

## Schöne Begegnung

Rudolf Bach

Propyläen, Beilage zum Münchner Merkur, 5. 5. 1949  
und Merian „München“ H.4. 1949

Beim Lesen des nebenstehenden Gedichts [Jägerglück] durchfuhr mich jene zart - durchdringende geistige Freude, wie sie einem nur die Begegnung mit etwas Vollkommenem verschafft. (Vollkommenheit ist ja immer ein Phänomen der Qualität, des Grades, niemals aber der Quantität, des Umfangs). Es sind vier Strophen, reimlos, in antikischer Form, odenhaft. Was schon in einigen von Brittings Todsonetten makellos gelungen war: eine organische Durchdringung des überlieferten, geprägten Formkörpers mit dem unverkennbaren dynamischen Britting-Rythmus – das entzückt auch diesmal den, der für die Geheimnisse der lyrischen Form einigen Sinn hat. Wie der weiträumige Bau, die geistige Spannung der alkäischen Strophe (denn diese ist es, wenn ich nicht irre) mit einer sinnhaften Anschauungsfülle gesättigt sind, die ihr in solcher Dichte und Wärme bisher, in der deutschen Umbildung wenigstens, ziemlich fremd war wie das sonore Pathos des Oden-Tones einen schwereren, würzigeren Erdklang gewinnt, zugleich aber die im Wort beschworene, kräftige Gegenständlichkeit der bayerischen Gebirgswelt auf eine viel höhere, klassische Stilebene gehoben wird – das ist eine zwifache, erstaunliche Metamorphose. Das *Jägerglück* war wirklich auch für den Dichter eines.

Das Gedicht hat übrigens auch in seiner Gesinnung in größere Zusammenhänge verlockt. Sie ist mir nämlich,

diese Gesinnung, wieder einmal als eine Bezeugung für den Anteil erschienen, den das Wesen des Bayerischen (das *W e s e n* freilich nur, d.h. der Kern, der tragende Grund) am Antikischen hat. (Der Philhellenismus des bayerischen Biedermeier z.B. war eine beträchtlichere kulturpsychologische Tatsache, als ein summarisches, oberflächliches Urteil wahrhaben will.) In der frommen und klugen Bescheidenheit, dem schweigsamdenkbaren Maßhalten den Göttern gegenüber, wie es in Brittings Versen dem glückbegünstigten Jäger angeraten wird, und daß er sich der erlegten Beute gegenüber sozusagen nur als Handlanger des Geschicks empfinden möge, für den das unwissend im Auftrage der Himmlichen getötete Tier als gnädig gewährte Dreingabe abfällt – in einer solchen Haltung finde ich seelisch, etwas gleichermaßen Gebirglerisch-Bayerisches wie Griechisch-Antikisches (immer freilich nur auf der obersten, edelsten Stufe – damals wie heute). Und mir scheint, nur aus einer solchen, durch die Jahrhunderte reichenden inneren Übereinstimmung konnte dem Dichter, ihm selber gewiß unbewußt, seine kleine vollendete Schöpfung gelingen.